

ORF-Online, 30. Mai 2014

Nazi-Debatte: Krankenkasse ermöglicht Denkmal

In Goldegg (Pongau) gibt es im Streit um die geplante Gedenktafel für ermordete Deserteure der Hitler-Armee und weitere Opfer der Nazis eine Zwischenlösung: Die Gebietskrankenkasse stellt bei ihrem Erholungsheim einen Platz zur Verfügung.

Die Salzburger Gebietskrankenkasse (SGKK) betreibt seit Jahrzehnten in Goldegg ein Regenerations- und Erholungsheim für Genesende. SGKK-Obmann Andreas Huss beobachtet seit langem die aus seiner Sicht unglaubliche Debatte darüber, wo und ob nun in Goldegg ein Memorial für Mordopfer aufgestellt werden soll, die 1944 in der Region den Nazis und ihren Kriegstreibern zum Opfer fielen. Das Thema beschäftigt mittlerweile Interessierte im ganzen Bundesgebiet und im Ausland.



Salzburger Gebietskrankenkasse Regenerationszentrum der SGKK in Goldegg

„Soziale Absicherung gegen Totalitäre“

Huss geht nun in die Offensive: "Wir stellen gerne unseren Grund für die Gedenktafel zur Verfügung – so lange es keinen geeigneteren Platz gibt. Die Sozialversicherung ist nach 1945 bewusst aufgebaut worden, um dem Entstehen totalitärer Regime durch eine breite soziale Absicherung entgegenzuwirken. Wir finden es deshalb wichtig, sich an diejenigen zu erinnern, die sich gegen das totalitäre NS-Regime aufgelehnt haben und diesem zum Opfer fielen."

Die SGKK bietet nun für die Gedenktafel einen prominenten Platz auf ihrem Grund an, wo der beliebte Spazier- und Gehweg in Richtung Ortszentrum von Goldegg verläuft.

Tochter eines Deserteurs erfreut

Brigitte Höfert ist die Tochter eines der Deserteure, die sich 1944 weigerten, weiter für die verbrecherische Hitler-Armee zu kämpfen. Er gehörte zu denen, die sich in den Wäldern und

Bergen bei Goldegg versteckten und von SS und Gestapo ermordet wurden. Einige wurden an Ort und Stelle erschossen, andere und auch Unbeteiligte kamen in Konzentrationslager der Nazis ums Leben.

Höfert teilt nun mit, sie sei über den Schritt der Gebietskrankenkasse nun sehr froh: "Dass es nun doch noch möglich wird, den Gedenkstein für meinen Vater und die anderen Opfer vor dem 70. Jahrestag am 2. Juli 2014 zu verlegen. Ich hatte die Hoffnung bereits aufgegeben. Vor einigen Tagen hat mir der Obmann der Gebietskrankenkasse, Andreas Huss angeboten, den Gedenkstein auf dem Grundstück des Regenerationszentrums zu verlegen. Dafür bin ich sehr dankbar. Sollte sich die Gemeinde noch dazu entschließen, den Stein doch noch im Schlosshof verlegen zu lassen, würde ich mich freuen. So könnte die Gedenktafel doch noch auf den Platz gelangen, für den sie von dem Künstler Anton ursprünglich entworfen wurde."

Bürgermeister begrüßt SGKK-Initiative

Der Goldegger Bürgermeister Johann Fleißner (ÖVP) sagte Montagfrüh dem ORF, er sei erfreut, dass die Gebietskrankenkasse dieses Angebot mache: „Ich begrüße das auch als mögliche Übergangslösung. Leider hat mich bisher dazu niemand kontaktiert. Der ORF ist der Erste.“ Er weist Vorwürfe von Kritikern zurück, wonach Ewiggestrige am Werk seien: „Es gibt einfach unter den Nachkommen der Ermordeten bei uns zum Teil sehr gegensätzliche Meinungen, wie mit dem Gedenken umgegangen werden soll.“

Fleißner ergänzt, er werde sich die Vorschläge der SGKK noch näher ansehen, um mehr sagen zu können. Der Bürgermeister fühlt sich in der ganzen Causa - von der medialen Berichterstattung bundesweit - übergangen: „Sogar eine Fachzeitschrift für Kommunalpolitik berichtet darüber - relativ einseitig, und ohne unsere schwierige Position als Gemeinde zu skizzieren.“

Fleißner will nun den Diskussionsprozess in der Goldegger Bevölkerung fördern, der in den kommenden Tagen und Wochen zu dem Thema stattfinden soll.

Heftige Debatten seit Wochen

Wie berichtet, gibt es zu dem Thema seit Wochen und Monaten daneben einen heftigen Streit zwischen dem Historiker Michael Mooslechner auf der einen Seite - und Cyriak Schwaighofer, Chef des Kulturvereins in Goldegg und Klubchef der Grünen im Landtag, sowie der Gemeindepolitik von Goldegg auf der anderen.

Die Gemeindevertretung weigert sich bisher, an prominenter Stelle in ihrem Schloss Goldegg einen Gedenkstein für die ermordeten Goldegger anbringen zu lassen. Der Bürgermeister schlug vor einigen Monaten vor, das neue Memorial beim (relativ weit entfernten) Böndlsee im Ortsteil Weng zu verankern, wo 1944 die ersten Morde geschahen.

Kritik an grünem Landespolitiker

Der grüne Landespolitiker Schwaighofer - auch Chef des Goldegger Kulturvereins - will die Gemeindepolitik und den ablehnenden Teil der Bevölkerung durch einen „Diskussions- und Aufarbeitungsprozess“ davon überzeugen, dass ein Gedenkstein im Ortszentrum bzw. im Schloss

nötig sei. Kritiker wie Mooslechner und andere Historiker sehen das als mögliche Verzögerungs- bzw. Verhinderungstaktik. Eine mutige Politik solle im Sinn der Demokratie vorangehen und nicht warten, bis auch letzte Gegner, Skeptiker oder Ewiggestrige überzeugt seien. Von Schwaighofer wird das vehement zurückgewiesen. Er verweist auf den tiefen Riss, der so lange nach Kriegsende noch immer die Goldegger Bevölkerung spalte.

Zuletzt hatte es noch eine zusätzliche Debatte geben, weil in der aktuellen und offiziellen Orts- und Gemeindechronik die Geschehnisse von 1944 noch immer in einer Sprache dargestellt sind, die Historiker an den Jargon der Nazis erinnert. Die Deserteure werden darin beispielsweise als „Landplage“ bezeichnet.

Auch Kulturverein begrüßt SGKK-Vorschläge

Cyriak Schwaighofer, Obmann des Kulturvereins Schloss Goldegg, sieht die jüngste Entwicklung so: „Alles, was die Aufarbeitung der Ereignisse vom 2. Juli 1944 in Goldegg voranbringt, ist zu begrüßen. Deshalb ist das neue Vorhaben der Gebietskrankenkasse ein weiterer Schritt für diesen Prozess. Diese Initiative schafft auch Zeit und Raum, den inhaltlich notwendigen Dialogprozess in Goldegg zielstrebig – aber in Ruhe - zu führen“.

Gerald Lehner, ORF Radio Salzburg & salzburg.ORF.at